

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. 25 Pf. Bestellgeld.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 94.

Sonnabend den 25. November 1893.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretinig, den 25. November 1893.

Bretinig. Der hiesige Männergesangsverein begeht am 7. Dezember d. J. sein diesjähriges Stiftungsfest. — Die bis jetzt stets am 1. Weihnachtstage vom hiesigen Theaterverein „Thalia“ arrangierte Theater-Vorstellung fällt diesmal aus. Es wird dagegen am 6. Januar kommenden Jahres vom genannten Verein eine derartige Vorstellung in Szene gesetzt werden.

Frankenthal. Borigen Dienstag nachts verübten zu Beginn der zwölften Stunde klagenden Tones unsere Glocken den Ortsbewohnern, daß in unserem Dorfe ein Schadenfeuer ausgebrochen sei. Mit rasender Schnelligkeit fiel zunächst dem entsehten Elemente der zum Gutshof unseres Gemeindevorstandes Bräuner gehörige Schuppen zum Opfer; bald ergriffen die jüngernden Flammen auch die reich gefüllten Speicher der mit Strohhedachung versehenen Scheune und das Wohnhaus. Unter diesen Verhältnissen konnte die Aufgabe der rasch herbeigekommenen Feuerwehr von Frankenthal, Großharthau, Goldbach, Rammenau, Hauswalde und Bretinig nur darin bestehen, den Verderben drohenden Brand auf seinen Herd zu beschränken. Kläglich gelang es der menschlichen Hilfe der hinzugeeilten Ortsbewohner, das Vieh, sowie fast alles Mobiliar samt dem Gemeindegeld zu retten, leider aber war es unmöglich, das Eigentum der dort beschäftigten Dienstmagd in Sicherheit zu bringen. Ueber die Entstehungssache verläutet noch nichts, doch wird allgemein Brandstiftung vermutet. Wie man hört, soll der Kalamitose verschert haben, trotzdem dürfte sein durch Feuers Raub entstandener Schaden nicht unerheblich sein.

Sächsischer Landtag. Bei der Dienstagssitzung der Zweiten Kammer waren am Regierungstisch gegenwärtig Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Thümmel und Eder v. d. Planitz, sowie die Herren Geh. Räte v. Cherpeniter, Jäppelt, Dr. Diller, Geh. Regierungsrat Fischer, Geh. Medizinalrat Dr. Lehmann. Nachdem zunächst die 5 ordentlichen Deputationen betr. der Wahl des Vorsitzenden bez. Schriftführer Anzeige erhalten hatten, bildete den ersten Gegenstand der eigentlichen Tagesordnung die allgemeine Vorberatung über das königl. Dekret Nr. 7, den Stand der Altersrentenbank betreffend. Das Dekret wurde ohne Debatte an die Reichenschaftsdeputation verwiesen. — Darnach wurde das königl. Dekret Nr. 8, vier Uebereinkünfte mit den Regierungen der Fürstentümer Neuchâtel und Jüngere Linie, sowie Schwarzburg-Sondershausen über die Mitbenutzung der sächsischen Korrekions-Anstalt zu Sachsenburg und Waldheim, der Landesblindenanstalt zu Dresden, sowie der Erziehungs-Anstalt zu Großhennersdorf, Rössen und Bräunsdorf betreffend, nachdem dazu die Abgeordneten Philipp und Dr. Käßler gesprochen hatten, der Gesetzgebungsdeputation, die nach Befinden mit der Reichenschaftsdeputation A ins Vernehmen zu treten beschloß, überwiesen. Ohne Debatte wurde ferner beschlossen, das königl. Dekret Nr. 9, einen Gesetzentwurf wegen provisorischer Futterabgabe der Steuern und Abgaben im Jahre 1894 betreffend, durch Schlußberatung zu erledigen. Bei der allgemeinen Vorberatung über das lgl. Dekret Nr. 10, den Entwurf

eines Gesetzes, die Pensionierung der Bezirkshebammen betreffend, sprachen die Abgg. Dr. Schill, Philipp, Schubert - Chemnitz, Goldstein besonders ihre Bedenken gegen den Entwurf deswegen aus, weil danach die Lasten der Pensionierung der Hebammen in der Hauptsache auf die Gemeinden geladen würden. Vizepräsident Streit gab der Meinung Ausdruck, daß unter Bezirkehebammen alle angestellten Hebammen zu verstehen seien. Abg. v. Delschlägel teilte im Allgemeinen den Standpunkt der Regierung, ohne die vom Abg. Philipp geäußerten Bedenken verneinen zu wollen. Geh. Regierungsrat Fischer trat den Entwurf und widersprach den von den Vorrednern geäußerten Bedenken, wonach nach Darlegung des Standpunktes der Sozialdemokraten zu dem Entwurf durch Abg. Stolte-Gesau die Debatte geschlossen und der Entwurf auf Antrag des Abg. Dr. Schill der Gesetzgebungs-Deputation überwiesen wurde.

Hauptgewinne 5. Klasse 124. königl. sächsischer Landeslotterie. 14. Ziehungstag, 21. November. 15,000 Mark auf Nr. 25831 (Mendner, Leipzig), 73702 (Meuge, Leipzig), 81812 (Glien u. Co., Zittau). 3000 Mark auf Nr. 1318 2744 5931 7412 7487 8021 13996 16107 18506 20133 25199 26882 28717 30539 31179 31852 33311 35885 37084 37227 37997 40715 40757 43924 46784 49376 53939 55327 55992 57551 60151 68369 70420 72611 73915 74198 75437 75511 77170 77687 77790 80977 81387 83297 85991 89722 95894 98751 99904.

Hauptgewinne 5. Klasse 124. königl. sächsischer Landeslotterie. 15. Ziehungstag, 23. November. 100,000 Mark auf Nr. 89007 (H. Ebersbach, Limbach b. Chemnitz). 5000 Mark auf Nr. 90906. 3000 Mark auf Nr. 982 4589 5205 16013 18604 18989 19434 21659 21914 23845 25581 26323 27364 27378 30336 33905 40499 42502 48313 57175 57987 58802 60655 62138 62234 69100 75756 78714 79459 79839 84384 85980 91272 92299 97720 99355.

Der konservative Abgeordnete Dr. Rehnert hat mit Unterstützung der gesamten konservativen Fraktion der Zweiten Kammer eine Interpellation an die Staatsregierung wegen kräftiger Heranziehung des Börsenverkehrs für die Zwecke der neuen Reichssteuer gerichtet. Auch bezüglich der Tabaksteuer sollen verschiedene Mitglieder der konservativen Partei eine Interpellation an die Regierung gerichtet haben.

Auf der Weltausstellung in Chicago sind folgende Geschäftshäuser der sächsischen Oberlausitz prämiert worden: Kreuziger und Senke, mechanische Weberei in Leutersdorf, C. A. Preibisch in Reichenau, Oswald Goffmann, Raschmashin-fabrik in Neugersdorf, Buntweberei vorm. Wänsche in Ebersbach, C. G. Großmann, mechanische Weberei in Großröhrsdorf.

Professor Dr. Emil Strohal, der seit Ostern d. J. in Göttingen einen Lehrstuhl an Stelle des verstorbenen Geheimrats v. Thering inne hatte, wird den an ihn ergangenen Ruf an die Universität in Leipzig annehmen. Derselbe wird zunächst über sächsisches Recht lesen.

Ueber den Fall Säsmilch aus Dresden berichtet der Polizeidirektor des Kantons Graubünden, Herr Donag, welcher die An-

gelegenheit eingehend verfolgt hat, Nachstehendes: „Ein Selbstmord ist im vorliegenden Falle nach unserer Ueberzeugung vollständig ausgeschlossen, alle Umstände weisen mit zwingender Notwendigkeit darauf hin, daß hier ein schaudererregendes Verbrechen vorliegt, zu dessen Verübung nur Bestien fähig sind. Ebenso sind wir im Weiteren fest überzeugt, daß das Verbrechen in Italien zwischen Chiavenna und Colico begangen worden ist und daß die Kleider und einzelne Körperteile des armen Opfers vom Verbrecher erst später weiter vertragen und ausgelegt worden sind, um den Verdacht abzulenken und die Nachforschungen auf falsche Spuren zu bringen.“

Am 19. August d. J. erschien der Handarbeiter Wollmann in Freiberg auf dem dortigen Standesamte und zeigte daselbst an, daß tags zuvor seine Ehefrau verstorben sei. Dabei hat er einen Versicherungsschein vorgelegt, welcher ihn für den Fall des Ablebens seiner Ehefrau berechtigte, zu den Begräbnis-kosten 60 Mark zu erheben. Auf den Einwand des Standesbeamten, daß ihm dieses Papier zur Ausstellung der Sterbeurkunde nicht genügen könne, hat Wollmann das Trauzugnis geholt. Daraufhin ist ihm die Sterbeurkunde ausgehändigt worden. Auf Grund dieses Schriftstückes ließ sich Wollmann von der Versicherungsgesellschaft die 60 Mark auszahlen, mit denen er sich nach Hamburg begab, um nach Amerika auszuwandern. Die ahnungslose Ehefrau, welcher es gar nicht eingefallen war, zu sterben, hat er mit den Kindern zurückgelassen. Nach mancherlei Irrfahrten an den deutschen Küstentädten kehrte er nach Hamburg zurück, da er keine Gelegenheit fand, nach Amerika zu entkommen und in Hamburg erfolgte seine Verhaftung. Am Sonnabend stand Wollmann, der sich übrigens auch des Diebstahls einer Taschenuhr schuldig gemacht hatte, vor dem Freiburger Schwurgericht. Er wurde zu 1 Jahr 3 Monaten und 1 Woche Zuchthaus verurteilt.

Im Freiburger Schlachthof wurde jetzt ein zweijähriges Schwein geschlachtet, welches das gewaltige Gewicht von 780 Pfd. hatte. Es dürfte dies wohl eines der schwersten Exemplare seiner Gattung gewesen sein.

Am Montag hat sich der Sergeant Richter der 2. Kompanie des Zwidauer Regiments mittels eines Dienstrevolvers auf dem Exerzierplatze erschossen. Als Grund kann eine zu erwartende längere Arreststrafe angenommen werden, welche sich Richter durch schlechte Führung und wiederholtes nächtliches Ausbleiben zugezogen hatte.

Ein Zwidauer Fleischermeister hatte fauliges, mit gutem Fleisch vermishtes Material zu Wurst verarbeitet und diese verkauft. Wegen dieser groben Fahrlässigkeit verurteilte das dortige Landgericht den Fleischer zu 500 Mark Geldbuße.

Der Räfer Peter Sieben aus Dornheim, welcher in der Nacht zum 17. April in Leipzig in einem öffentlichen Hause die 28 Jahre alte Prostituierte Fischer durch Hammerschläge und einen Revolvererschuss in den Oberkörper, der die Lunge verletzte, zu töten suchte, wurde vom dortigen Schwurgericht wegen versuchten Totschlags zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Fischer ist wieder vollständig hergestellt worden. Auch Siebens schwere Verletzungen am Kopf sind wieder vollständig geheilt.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Zustand des meuchlerisch überfallenen Beamten Mittsch in Sachsenburg hat sich gebessert. Obwohl von dem Revolverkugeln eine aus dem Körper noch nicht entfernt werden konnte, ist nach ärztlichem Ausspruch Hoffnung vorhanden, daß Mittsch in nicht allzulanger Zeit wieder hergestellt sein wird, da edle Teile nicht verletzt sind.

Vor einiger Zeit ließen sich zwei in einer größeren Fabrik in Kleinschöcher bei Leipzig angestellte Chemiker fortgesetzt Tierquälereien an Ratten zu Schulden kommen, wovon dem Neuen Leipziger Tierquälverein Mitteilung gemacht wurde, dessen Vorstand die Sache beim Polizeiamte zur Anzeige brachte. Den beiden Tierquälern wurde eine 1tägige Haftstrafe zuerkannt.

Ein bellagener Vorfall, der jedenfalls noch näherer Aufklärung bedarf, hat sich am Sonnabend nachmittag in einem Grundstücke der sogenannten „Sorge“ bei Werdau, auf Königswalder Flur gelegen, ereignet. Eine dort wohnhafte Handarbeiters-Ehefrau kam nach etwa zweistündiger Abwesenheit von einer Besorgung nach Hause zurück und fand das Logis voll Rauch. In der Kammer aber lag der Mann quer vor der Thüre, sowie 2 Knaben von 3 und 6 Jahren, der eine gleichfalls auf der Diele und der andere auf dem Sopha, und zwar alle drei tot; in der Stube befanden sich vor dem Ofen ein Haufen verbrannter Lumpen, die noch glimmten. Darüber, ob die drei Personen den Erstickungstod gefunden haben, oder wie die Sache sonst zusammenhängt, konnte man bisher nichts Sicheres in Erfahrung bringen.

Der sozialdemokratische Konsumverein zu Löbau, welcher 6 offene Geschäfte besitzt, darunter 3 in Löbau, hat nach Aussage der sozialdemokratischen Führer einen Umsatz von 600,000 Mark im vergangenen Jahre gehabt.

Auffsehen erregt das Verschwinden des Raschmashin-fabrikanten U. aus Großhain. Wie verlautet, hat der Verschwindene bereits seit einiger Zeit die wertvollsten Gegenstände in solchen Räten, wie er sie zum Verfanote seiner Fabrikate zu benutzen pflegte, in Sicherheit gebracht, und dürfte er eine Reise auf Nimmerwiedersehen angetreten haben.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

16. Sonntag nach Trin. (Toten-Sonntag) vorm. 1/9 Uhr Beichte und Kommunion, 9 Uhr: Hauptgottesdienst, abends 6 Uhr: liturgischer Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Charlotte Rosa, T. des Färbergehilfen Friedrich Adolf Horn. — Gertrud Helene, T. des Färbergehilfen Friedrich Wilhelm August Gaverland. — Totgeborene Tochter des Schmiedehilfen Friedrich Paul Rudolph.

Heirats-Register. Die Ehe schloßen: Ernst Wilhelm Menckel, Wirtschaftsgeldhilfe in Hauswalde bei Zittau, mit Lina Auguste Bräuner.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Ewald Paul, S. des Tagelöhners Heinrich Ewald Jungnickel, 2 R. 4 T. alt. — Juliane Christiane Rosenkranz geb. Kentsch, Witwe des Holzarbeiters Johann Traugott Rosenkranz, 84 J. 7 M. 25 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

*Am 24. d. wird der Kaiser von Berlin mit Gefolge nach Jagdschloß Gårde kommen, um an diesem und dem folgenden Tage Jagden abzuhalten, und zwar sowohl auf Gauen wie auf Hochwäld. An Gästen sind dazu der Oberpräsident von Preußen aus Hannover und andere hohe Staatsbeamte eingeladen.

*Kaiserin Friedrich, die Mutter des Kaisers, feierte am Dienstag in Berlin im Kreise ihrer Kinder, die von nah und fern herbeigekommen waren, ihren 53. Geburtstag. Nur die Kronprinzessin von Griechenland, die noch lebend ist, blieb dem Familienfeste fern.

*Der Kaiser will, nach einer kürzlich an das Reichsmarineamt erlassenen Ordre, zur Hebung des Interesses für gutes Schießen an Bord herovortragende Leistungen in der Ausbildung der Mannschaften im Schießen besonders anerkennen und hat bestimmt, daß ihm das Oberkommando der Marine alljährlich zum 1. November bezw. bei Vorlage der Schießberichte der Marine diejenigen Offiziere der Schiffe namhaft macht, die sich durch außergewöhnliche Leistungen in der Ausbildung der Mannschaften im Schießen ausgezeichnet haben.

*Die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen werden von einem unüberwindlichen Schleier des Geheimnisses umhüllt. Die „Kreuz-Ztg.“ ist in der Lage, folgendes mitteilen zu können: In einzelnen Vorkommnissen immer wieder Nachrichten über den angeblichen Stand der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen auf. Auf wie wenig Glaubwürdigkeit dieselben Anspruch haben, geht aus der Thatsache hervor, daß auf russische Anregung beide Teile vorläufig volle Verschwiegenheit zugesichert haben.

*In seiner Montags-Sitzung hat der Bundesrat den Anträgen der Ausschüsse zu dem Entwurf des Tabaksteuergesetzes und zu dem Entwurf des Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes betr. die Erhebung von Reichssteuerpennalgebühren zugestimmt. Ebenso erteilte der Bundesrat seine Zustimmung zu den mündlichen Berichten der Ausschüsse über den Entwurf des Weinsteuergesetzes und über den Entwurf des Gesetzes betr. die anderweitige Regelung des Finanzwesens des Reichs.

*Der Reichskanzler wird dem Reichstag eine Denkschrift über die Entwicklung von Deutsch-Ostafrika und Südwestafrika zur Begründung der Reformforderungen zustellen.

*Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Die deutschen Reichsanleihen beglücken sich danach zur Zeit im Ganzen auf 1 956 289 218 M., von denen bis Ende Oktober 1893 insgesamt 1 803 543 392 M. untergebracht sind. Die zweite Milliarde dürfte danach im Laufe des nächsten Jahres voll werden.

*Dem „Leipz. Tagebl.“ wird berichtet, daß die 23 sächsischen Abgeordneten sich, wie aus verlässlicher Quelle verlautet, gegenwärtig verpflichtet haben, gegen die Tabaksteuer-Vorlage zu stimmen; der Berichtserichter glaubt, daß dadurch die Bildung einer Mehrheit für die Vorlage ausgeschlossen sei.

*Die 3. in Kiel verhafteten französischen Spione wurden in das Gerichtsgefängnis in Leipzig eingeliefert. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht wird jedenfalls schon in nächster Zeit abgeräumt werden.

*Am Sonntag nachmittag ist auf Bantau im Kreise Kreuzburg (Schlesien) Eduard Graf Bethusy-Huc gestorben. Die Reichs- und freikonserervative Partei verliert in dem Bekannten einen ihrer Begründer und ihren langjährigen Führer.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Weidenfeier für den Grafen Hartenau fand am Montag in Graz statt. Hinter dem Sarge schritten der vom Kaiser Franz Joseph entsandte Flügeladjutant Lonpau, Prinz Heinrich von Battenberg, der von der Königin von England entsandte englische Botschafter

Manson, der Herzog Wilhelm von Württemberg, Prinz Franz Joseph von Battenberg, Graf von Erbach, die bulgarischen Deputierten, der Statthalter von Kärnten, der kommandierende General mit der Generalität und dem Offizierkorps, sowie zahlreiche andere Leidtragende. Unter militärischen Ehren begab sich der Trauerzug nach dem Friedhof, wofelbst die provisorische Beisetzung stattfand. An der Grabs hielt der bulgarische Minister Grafow eine Gedächtnisrede.

*Unter der großen Anzahl von Kränzen, die am Sarge des Grafen Hartenau niedergelegt worden sind, befindet sich auch ein von dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen im Namen des Regiments Garde du Corps gesandter Kranz.

Frankreich.

*Die von der Pariser Münzkonferenz abgeschlossene Konvention wird vom „Temps“ veröffentlicht. Italien hat sich verpflichtet, während der ersten 4 Monate nach der Ratifikation des Vertrages einen Betrag von mindestens 45 Millionen Franc, während jeder weiteren vier Monate von mindestens 35 Millionen seiner Silberscheidemünze zu übernehmen und zu bezahlen. Mit Rücksicht auf die speziellen Verhältnisse kann die Schweiz während der ersten 4 Monate an Italien 15 Millionen abliefern, die einen Teil der erwähnten 45 Millionen bilden.

England.

*Von einer gänzlichen Besetzung der Matabelle kann noch nicht die Rede sein. Der englische Vorkämpfer Goad meldet, daß noch achttausend Matabelle sich bei Balunawa befinden; der König Lobengula sei demütlich bei ihnen. Die Matabelle hätten bisher keine Friedensverhandlungen gemacht. Sollten sie in der gegenwärtigen Stellung verbleiben, so werde ein Vorrücken zur Sprengung des Feindes notwendig sein.

Spanien.

*Einer Pariser Meldung zufolge schweben gegenwärtig in Spanien angelegte Verhandlungen zwischen den Kabinetten wegen Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens gegenüber den Anarchisten. Es handle sich hierbei ausschließlich um Polizeimaßregeln, nämlich um die Ausforschung, geauere Aufsicht und strenge Überwachung solcher Persönlichkeiten, die als Anarchisten bekannt sind, und gegebenenfalls um deren zwangsweise Abschiebung in ihre Heimatländer.

*Eigentümlicherweise liegen aus Mexiko seit dem 17. d. keine belangreiche Nachrichten vor. Am genannten Tage fand ein lebhaftes Schmaragdfecht statt, bei dem die Rabalen zurückgetrieben und vier spanische Soldaten verwundet wurden.

Rußland.

*Die russischen Mütter beschäftigen sich mit der Möglichkeit eines russischen Flottenbesuches in Konstantinopel. Das Mittelmeerflottenkommando unter dem Oberbefehl des Admirals Avelane soll dazu aufzusehen sein; am Goldenen Horn würde hierüber von den russischen und türkischen Diplomaten verhandelt. In der „Moskauer Ztg.“ wird aufgeführt, der Sultan sei kein Gegner des beabsichtigten Flottenbesuches.

*Unter dem Verdacht, einer nihilistischen Verschwörung anzugehören, wurden am Sonntag und Montag in Warschau gegen achtzig Personen verhaftet und in die Hölle gebracht. Die Verhafteten gehören fast ausschließlich literarischen und studentischen Kreisen an. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Balkanstaaten.

*Wie dringend not eine „Sanierung“ der serbischen Finanzen ist, zeigt eine Schilderung des Belgrader Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ Er behauptet, daß die Soldaten seit Monaten keine Löhnung bekommen. Die Proleten für die Armee stellen ihre Lieferungen ein. Die Offiziere und Beamten in Belgrad erhielten seit zwei, die im Innern des Landes seit vier Monaten kein Gehalt. Die Ausrüstung und Bewaffnung des stehenden Heeres befinden sich in mitleiderregendem Zustande.

Amerika.

*Wie dem „Kreuzer Bureau“ aus Buenos Aires gemeldet wird, liegt daselbst keine neuere

Nachricht vor, die die Auslösung des Sohnes des Grafen d'Eu zum Kaiser von Brasilien bestätigt. — Die „Köln. Ztg.“ berichtet über einen Besuch beim Grafen von Eu, in dem es heißt: „Er (der Graf) vertritt nach wie vor den edlen Wahlspruch des Kaiserhauses: „Nichts gegen, alles für das Volk.“ So lange Brasilien glaubt, mit seiner republikanischen Verfassung besser zu fahren, als mit der Monarchie, wird das Haus Braganza keinen Besuch machen, sich ausdrücken; sollte die Freiheit des Volkes aber das Kaiserhaus zurückrufen, so wird die Familie Braganza-Deleas dem Hofe Folge leisten.“

Ausländische Wertpapiere.

Nicht gar zu viele unserer Leser werden in der angenehmen Lage sein, ihr Geld „in Papieren“ anzulegen. Zu Ruß und Preußen aller aber, die es angeht, geben wir in folgendem ein paar Beispiele, was es mit der „Anlage in ausländischen Werten“ auf sich hat.

Als vortreffliche Sicherheit betrachtete man auch hier die vierprozentige Stuhlweissenburger Raab-Grazer Eisenbahn-Prämien-Anleihe (kurz Raab-Grazer Lofe genannt). Für diese Lofe waren als Unterpfand vierprozentige Westbahn-Prioritäten deponiert. Die letzteren Papiere wandelte man, ohne lange zu fragen, in vierprozentige Ungarische Kronen-Rente um, den Anfall von 1 Prozent haben die Inhaber der Raab-Grazer recht reichlich zu tragen, indem man die Zinsen derselben von 4 auf 2½ Prozent reduzierte. Man erhält also anstatt eines Koupons über 3 Gulden nur noch einen über 1½ Gulden. Diesen wandelt man neuerdings in 3½ Kronen um und hätte man, da dies die neue österreichische Goldwährung bedeutet, die pro Stro e auf 85 Bg. festgesetzt wurde, 3 Mt. 19 Bg. zu erhalten, allein nochmals tritt eine Verminderung ein, indem man den Silberkurs in Anwendung bringt und dadurch zu etwa 160 Bg. pro Gulden die obigen 3 Mt. 19 Bg. auf 3 Mt. herabsetzt. So erhält man allmählich anstatt eines österreichischen Gulden eine deutsche Mark oder anstatt 4 Prozent nur 2½ Prozent Zinsen pro Jahr.

Hierzu sind nach großer Anpreisung seitens deutscher Bankhäuser die vom Staat garantierten sächsischen Eisenbahn-Papiere viel gekauft worden. Heute streiten sich Sachverständige schon öffentlich darüber, ob diese Bahnen selbst in erster Linie als Unterpfand dienen oder nicht und wovon werden für Zinsen anstatt 80 Bg. für den Frank nach heutigem Kurs 70 Bg. gezahlt.

Neuerdings machte sich auch ein Gerücht betreffs der Reduktion der Zinsen auf merikanische Papiere geltend und steht man auch daraus wieder, daß mit dem Besitz ausländischer Wertpapiere fast immer eine gewisse Unsicherheit verbunden ist.

Daher immer wieder die Mahnung: „Bleibe im Lande!“

Die Beendigung des englischen Kohlenkriegs.

Die Konferenz im auswärtigen Amte zu London hatte, wie gemeldet, einen vollständigen Erfolg. Nach sechzehnwöchiger Feiern werden die großen Zechen in Yorkshire, Lancashire, Cannon Ghise und überall sonst den Betrieb am Montag aufnehmen. Die Ausgleichsbedingungen sind die folgenden:

1) Es ist sofort wenigstens für ein Jahr ein Schiedsgericht zu konstituieren, aus je 14 Vertretern der Meister und der Arbeiter bestehend. Sie haben beim ersten Zusammentreten einen unabhängigen Vorsitzenden zu ernennen und, im Falle des Mißlingens, den Sprecher des Hauses der Gemeinden zu ersuchen, einen zu ernennen. Der Vorsitzende hat die entscheidende Stimme. Diese Behörde soll die Vollmacht haben, von Zeit zu Zeit am und vom 1. Februar 1894 ab den Lohnsatz zu bestimmen.

Die erste Konferenz soll am Mittwoch, den 13. Dezember 1893, im Westminster Palace Hotel abgehalten werden.

2) Die Leute nehmen sofort bis zum

1. Februar 1894 die Arbeit zum alten Lohnsatz wieder auf.

Einverstanden, daß alle Zechen, soweit möglich, sofort wieder in Betrieb gesetzt, und den Leuten keine Hindernisse bei Wiederaufnahme der Arbeit in den Lieg gelogt werden.

Die Konferenz dauerte mit kurzer Unterbrechung von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Lord Rosebergs Erfolg findet allseits die größte Anerkennung, besonders überreichlich wird sie ihm von seinen liberalen Blättern zu teil. So ist nach der „Daily News“ Rosebergs jüngste Leistung ein Verdienst um das Land, wie es hervorragender und segensreicher nicht gedacht werden kann. Aber auch die Regierung geht dabei nicht leer aus. Die strengsten Kritiker N. M. Regierung, fügt das zitierte Blatt hinzu, werden zugeben müssen, daß sie in dieser feierlich großen Krise das rechte Ding auf die rechte Weise gethan habe.

Die Bestimmung, daß bei Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Schiedsgerichts der Sprecher des Hauses der Gemeinden den Vorschlag deselben wird zu ernennen haben, wird nach dem „Standard“ von den Arbeitern als besonders wertvoll angesehen, da dadurch zum ersten Mal das Haus der Gemeinden in direkte Berührung mit den Organisationen der Arbeit gebracht wird. Dasselbe Blatt berichtet, daß ohne den Takt Lord Rosebergs die Konferenz mehr als einmal im Begriff war zu scheitern.

Von Nah und Fern.

Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Abgeordnetenzirkeln in Berlin geschrieben, der Kaiser habe den dringenden Wunsch geäußert, daß das neue Reichstagsgebäude schon am 1. Mai künftigen Jahres eingeweiht und bezogen werde. Dieser sei hierfür der künftige Herbst, also die Eröffnung des Reichstags im November in Aussicht genommen worden. Voraussetzlich werde die Reichstagsbaukommission sich in den nächsten Tagen mit den einschlagenden Veraltungen zu beschäftigen haben. Dazu bemerkt die „Freil. Ztg.“, daß dem neuen Reichstagsgebäude erst im nächsten Jahre die innere sächsische Ausstattung gesorgt werden soll. Schon dies schließt die Annahme einer Einweihung des Reichstagsgebäudes im nächsten Jahre vollständig aus. Am wenigsten ist es möglich, innerhalb einer Session den Innzug zu bewerkstelligen.

Die gute Stadt Mittenwalde ist in der That nicht locker. Bei dem Berliner Magistrate ist nunmehr eine beglaubigte Abschrift der dortigen Vorkommnisse, im Jahre 1662 von dem Rat der Städte Berlin und Köln angestellten Schulurkunde über 400 Gulden nebst 6 Prozent Zinsen eingelaufen und das Ersuchen daran gestellt, die Schulurkunde zu prüfen und sich demnach zu erklären.

Bei dem Leichenbegängnisse in Graz war Oberst v. Rabe, Kommandeur des Magdeburger Dragoner-Regts. zugegen. Oberst v. Rabe dient mit dem verstorbenen Fürsten Alexander zusammen im Regiment der Gardes-du-Corps, eine Zeitlang, so lange Prinz Alexander in diesem diente, dessen Schwager er war und erbat sich von dem Kaiser die Erlaubnis, sich zur Leichenfeier zu den früheren Kameraden nach Graz begeben zu dürfen.

Ein Wucher-Prozess. Die Staatsanwaltschaft in Pilsch führt gegenwärtig gegen zwei Kellner eine Untersuchung, der ein ganz eigener Fall von Wucher zu Grunde liegt. Die Landrichter erhalten ihr Gehalt bekanntlich von numerando, was mancherlei Unzutrefflichkeiten zur Folge hat. Die beiden erwähnten Kellner haben nun ein Geschäft daraus gemacht, solchen Lehren das Gehalt pränumerando anzuzahlen und es dann hinterher für sich einzulassen; da sie aber für diese Gefälligkeit bis 10 Mt. vom Hundert und für das Vierteljahr Provision genommen, so beschließt sich jetzt das Gericht mit dem Falle.

Ein Schussal in Menschengefäß. Der in der Nachbarschaft von Freiburg i. B. praktizierende Arzt Dr. Scheffold hat in fruntemen Zustande seine ihm erst vor kurzem angelegte

Göze Gold.

(Fortsetzung.)

War denn die Krone der Schöpfung, der mit allen Geistesgaben so reich bedachte Mensch wirklich nicht im Stande, seinem geliebten Leben nur eine Spanne Dauer hinzuzusetzen, war ein von Abgottin an sorgfältig und lieblich behütetes Menschenleben nicht anders als ein schnell verfließendes Frühlingstbäumchen? War das recht und billig, daß eine frevelnde Hand so viel Jugendliebe und Unschuld geröthen durfte?

Kraft von Hiesingen fühlte tief und innig für das verräterische Mädchen, es war ihm, als sei sie ein Teil seines Lebens geworden. Seine Empfindungen waren ohne Egoismus, ohne Leidenschaft, aber andauernd, zart und erwärmend. Das Haupt in die Hand stützend, sah er in dem dümmrigen Raum und blühte sinnend vor sich hin. Wieble lauerte schlüpfend in einer Ecke am Boden. Das Fräulein that ihr so unjählich leid, und wenn sie starb? Jenas war ja auch verraten worden wie sie, nur dass er nun — doch nein, nein, nur das, nur das nicht! Wieble faltete die Hände, sie wollte beten, aber es fiel ihr kein Vers ein, das machte, weil das Klagen und Wehnen verstimmt war, und plötzlich tiefe Stille herrschte. Sie erhob sich furchtsam und schlich an Erdmuthes Seite. Das schöne Gesicht sah wie durchsichtig aus, die Hände strichen langsam über die Decke.

Plötzlich schufte die Kranke tief auf, hob einen Moment die großen, dunklen Augen zu Hiesingen

genß herabgebeugtem Antlitz empor und neigte das Haupt auf die Seite.

Oberst v. Hiesingen zitterte, er nahm die abgemagerte Hand des Mädchens mit einem unbeschreiblichen Ausdruck in seinen Jügen in die seine und hielt sie fest, lange, lange, regungslos; dann sagte er, indem ein freundliches Lächeln wie Sonnenschein über sein edles Antlitz flog: „Sie schläft! Sie wird gesund!“

Wieble faltete wieder ihre Hände, und nun konnte sie plötzlich beten; neben dem Lager niederknien, lehnte sie den Kopf auf den Betrand und schlugte laut, diesmal vor Freude. Dann wurde ihr Weinen leiser und leiser, bis ihre tiefen, gleichmäßigen Atemzüge verkündeten, daß sie schlief. Sie hatte auch lange genug treu gewacht, um jetzt die Ruhe zu verdienen.

Im „Goldenen Dorst“ wallte Telle seit Wochen als Hausfrau. Seele Barthen hatte richtig gerechnet, die schöne, harthörige, blonde Fräulein war ein mächtiger Magnet, sein Wirtshaus gleich mehr denn je einem Bienenstock. Telle sah in der heißen Stube hinter dem Schenktisch; jetzt trug sie die Ketten am Nierden und ein seidenes Flügeltuch auf dem blondhaar, aber auch eine Falte des Unwillens zwischen den Brauen.

„O, Wirtin“, rief einer der Gäste, ihr das geleerte Seidel hinhaltend, „einen frischen Trunk und dann thut mir Bescheid!“

Telle trug das Bier zum Tisch, dann trat sie zurück.

„Nichts für ungut“, sagte sie ernst; „trinken Sie Ihr Bier nur selbst; ich bin die Wirtin hier und kein Schenkmädchen, daß Sie es wissen.“

Der Gast lachte.

„Verteufelt stolz“, sagte er spöttisch, „aber hübsch genug, deshalb soll es verziehen sein, Wirtin! Wir werden noch Freunde werden, nicht wahr?“

„Tragt sich“, war die lächle Entgegnung; „lassen Sie mich ruhig meines Weges gehen, vielleicht.“

„Na nu, Telle, schon wieder Streit?“ fragte Seele herantretend. „Thu nicht so spröde, die Herren meinen es freundlich.“

Den hübschen Kopf in den Nacken werfend, ging Telle wortlos an ihrem Raum vorüber, welcher sie umfassen wollte; ihre Lippen zuckten spöttisch, die Falte zwischen den Brauen vertiefte sich. Wie war Seele Barthen doch im Familienleben so ganz anders als auf der Insel, wo nur die feineren Außenwelt sichtbar wurde; mit ihr und modischem Rock schien er jede Spur von Erziehung abzugeben. Im tollen Schwarm der Zecher war er einer der wildesten, unmäßigsten, sein Benehmen brutaler als das der Gäste. Daher flammete die Hitze auf Telles Stirn, in dieser Gesellschaft hatte sie das Demutweh ergriffen, mit seinen haarscharfen, verwundenen Geleerkrallen hielt es ihr Herz umspannt. Anfangs hatte sie verzweiflungsvoll zornige Reden geführt und bittere Thränen geweiht; aber Barthen verlor sie und gedot ihr Schweigen. Und nun schloß sie und wehrte sich. Und Telle war kein zartes, zerbrechliches Stadtmädchen, in ihren Armen wurde gesunde Kraft, das hatte sie schon manchem bewiesen, der ihr zu nahe kam.

Dann funkelten ihre blauen Augen in wildem

Feuer, ihre Lippen schlossen sich fest, ihre große Gestalt schien zu wachsen, kampfesmutig sah sie aus und war so ein seltener Anblick für die wilde Schar. Und das bittere war, daß beim Hinschauen in das bunte Getümmel immer und immer wieder das frische, fröhliche Gesicht von Jens Pelters vor Telles Gesichtsaugen erschien, sie sah sein Auge leuchten, seinen Mund lächeln, der sie so gelüht.

Die holde, süße Erinnerung ließ sich doch nicht wie ein flüchtiger Traum abschütteln, der das Herz wollte dem Kopf nicht gehorchen, der das Vergessen befaß.

Drinnen in ihrem Wohnstübchen ritz Telle dann wohl mit großen Thränen in den Augen Kopfstich und Korallenschmerz vom Galle und trat sie mit Füßen, und Seele Barthen hatte blühte eine böse Zeit. Die große, schöne Frau blühte mit einem verächtlichen Blick auf den erdigsten, mit einem verdächtigen Blick auf den fruntemen Seele und stieß ihn zurück, wenn er sich ihr nähern wollte. Der schalt und sprubelte auf sein Lager zu sitzen und in tiefen Schlaf zu verfallen.

Am Himmel zeigten sich die ersten Streifen des Frühroths, Lautropfen sammelten sich an Blumen und Blättern. An dem weißgeflachten Fenster ihres Zimmers sah Telle, starr vor sich niederblickend. Nichts war mehr von Stolz und Abwehr in Haltung und Jügen zu bemerken, der Kopf mit den biden, blonden Flechten war auf die Brust geneigt, die Hände ruhten verschlungen im Schoß.

Auf den Schwingen des Nachtwindes, der Duft der Rosen und Nelken zog leise, leise dar

...junges Paar vermisst. In dem Augenblick, als
der Name sich seinem Opfer noch den Hals ab-
schneiden versuchte, wurde er überfallen und
verhaftet.

Feuer in einer Menagerie. In dem
Schmiedewerk Bororo Kappel geriet die dort aufge-
stellte Menagerie in Brand. Glücklicherweise ge-
schah dies nicht während der Vorstellung; immer-
hin war die Situation gefährlich genug, da nicht
nur ein benachbartes Bauerngut, sondern nament-
lich auch ein Wagen stark gefährdet war, in
dem sich sechs Löwen im Werte von 15 000 M.
befanden. Der Wagen war bereits angezündet
und es lag die Gefahr nahe, daß die durch die
Flammen während gemachten Besuchen ausbrechen
und Unheil anrichten würden. Der Ortfeuerwehr
gelang es schließlich, das Feuer auf einen so-
genannten Dreifußwagen zu beschränken.

**Der Schmuggel an der sächsisch-böhmischen
Grenze.** Die vor einigen Monaten in
Lauenstein ausgeübten Schmuggelarbeiten haben einen
ganz ungeahnten Umfang angenommen. In der
Grenzgegend sind in die Sache verwickelt.
Die bereits über eine größere Zahl von
böhmischen Geschäftsinhabern verhängten Strafen
repräsentieren so enorme Summen, daß dieselben
von der Mehrzahl der Bestrauten selbst bei
Verkauf des gesamten Besitzums nicht gedeckt
werden können. Viele bisher angelegene Kauf-
leute sind geradezu an den Bettelstab gebracht.

Das freiländische Aktionskomitee ist
am Montag in Frankfurt a. M. zusammenge-
treten. Es wird über die Einzelheiten der ersten
Expedition beraten, die demnächst nach dem
Senegal-Gebiete in Afrika abgehen soll, um zu dem
Verständnis Freiland-Unternehmen, das die Ver-
gründung einer auf den Prinzipien vollkommener
sozialer Freiheit und Gerechtigkeit aufgebauten
Gesellschaft bedeutet, den Grundstein zu legen.
Das Aktionskomitee beschloß, aus den vorhandenen
Mitteln einen Flugdampfer für die Expedition an-
zukaufen.

Die Infuenza tritt zur Zeit in einzelnen
Gegenden Bayerns äußerst heftig auf. In
mehreren mittelfränkischen Gemeinden liegt fast
die gesamte Einwohnerschaft darnieder, auch im
Mittelgebirge grassiert die Seuche sehr heftig.
Verschiedene Todesfälle durch Hinzutritt von
Lungenentzündung sind bereits vorhanden. Die
Seuche beginnt häufig mit Grippeanfällen. In
München liegt der berühmte Maler Eduard
Munich bedenklich an der Infuenza darnieder.

Kurzer Prozess. Realis wurde im Hofe
des Gasthauses zu Wies' in Kaufbeuren vor
einem großen Zusammenzuge von schwarzer
Wahr aus der Zeit dort weilenden Schilbeschen
Menagerie seiner Bösartigkeit wegen erschossen.
Die Exekution wickelte sich rasch und prompt ab.
Ein Richtermeister streifte das gewaltige Tier
mit einem einzigen, wohlgezielten Schuss in
den Kopf nieder. Von 12 Uhr mittags ab fand
großes Bären-Festessen statt. Es gab Bären-
schmelz, Bären-Magot, Bären-Rotelets auf
dem Rost gebraten, Bären-Schlegelbraten und als
letztes Stük Bären-Tapen.

Ein feltamer Wanderer hat vorige
Woche den Schneebedeckten Brenner überschritten,
um nach dem sonnigen Italien zu ziehen. Es
ist der 3 Meter hohe und 80 Zentner wiegende
Miesen-Gesam, Joli' der Schilbeschen Menagerie,
der vom Münchener Oktoberfest kommend durch
Tirol nach Italien wandert und zwar zu Fuß,
weil die Bahn die Beförderung dieses Ungeheims,
das sich übrigens sonst ganz sanftmütig erweist,
nicht übernommen hat. In den größeren Ort-
schaften, die er durchwandert, läßt sich Joli'
gewöhnlich auf einen oder mehrere Tage zu
Kaufspielen nieder. Der Weg über den Brenner,
von Watzrei bis Sterzing, 23 Kilometer, scheint
dem mühsamen Fußgänger ganz gut bekommen zu
sein. Er ist nur von einem Wärter mit gewöhn-
licher Reisetasche begleitet; voraus ging ein Führer,
der eventuell des Weges kommende Fußgänger
aufmerksam machte, damit die Pferde nicht
schreckten. Joli' selbst trug eine den Hals mit
dem Fuß verbindende Kette.

Größe und Fall. Lemberger Blätter er-
zählen, daß sich unter den Briefträgern dieser
Stadt ein gewisser Joseph Jagello befindet, der in
direkter Linie von der berühmten Jagellonen-

Dynastie abstammt, die einst die beiden Kronen
von Polen und Litauen vereinigte. Joseph
Jagello ist dienst- und pflichteifriger als seine
bürgerlichen Kollegen; wegen seines Fleißes und
seiner Ehrbarkeit hat er unlängst 5 Gulden Be-
lohnung bekommen. In Anbetracht aller dieser
Umstände will der Generaldirektor der österrei-
chischen Posten bei seiner Regierung den Antrag
stellen, daß der Briefträger Jagello fortan als
Mitglied einer ins Unglück geratenen königlichen
Familie betrachtet und als solches behandelt werde.

Hefige Stürme wüthen seit Freitag auf
dem Meere und haben besonders an der englischen
Küste zahlreiche Opfer gefordert. Aber auch aus
den verchiedensten deutschen Küstenstädten kommen
Mitschiffsberichten mannsfähiger Art, wenngleich
hier Menschenleben nicht zu beklagen sind. — An
der englischen Küste schlägt man den Menschen-
verlust auf 200. Von der Ostküste bei Colais
riß der Sturm 200 Meter und den Leuchtturm
weg. Von dem Wächter fehlt jede Nachricht.

Mysteriöse Sängerin. Abends er-
scheint jetzt in verschiedenen Teilen der Stadt
Bradford eine Dame, die durch ihre schöne Al-
tenstimme Hunderte von Menschen um sich ver-
sammelt. Sie ist tief verschleiert, niemand weiß,
woher sie kommt und wohin sie geht. Durch
ihren Gesang erweckt sie eine gute Ein-
nahme; allabendlich soll sie 2 bis 3 Pfund
(40—60 M.) verdienen. Das Gerücht geht,
daß ihr Vermögen durch unglückselige
Spekulationen verloren habe und daß sie nun in
dieser Weise ihre Familie ernähre.

Die italienischen Telegraphenbeamten
wollen streiken, um gegen die von der Regierung
aus Sparankensichtigen geplanten Verschmel-
zung der Beamtenkörper der Post und Telegraphie
zu protestieren. Am Montag mittags haben die
Telegraphenbeamten in Rom den Ausstand be-
schlossen. Nach einer offiziellen Meldung scheint
es sicher, daß alle Telegraphenbeamten in ganz
Italien sich dem Ausstand anschließen werden.

Der erste weibliche Arzt in Japan.
Die japanische Regierung hat soeben zum ersten-
male in der Geschichte des Landes einer Japanerin
die Erlaubnis gegeben, als Arzt (in Nagasaki)
zu praktizieren. Die in Rede stehende Doktorin,
Frau Marie Suganuma, eine Amerikanerin von
Geburt, die auf der Ohio-Universität Medizin
studierte, wurde dadurch, daß sie einen Japaner,
namens Suganuma, der in dem Telegraphen-
Departement zu Osaka angestellt war, heiratete,
zur japanischen Unterthanin.

Experimente mit Brieftauben.

Ueber das Orientierungs-Vermögen der Brief-
tauben hat jüngst der Wiener Physiologe Sig-
mund Erner der Wiener Akademie der Wissen-
schaften von einer Reihe interessanter Versuche
Bericht gegeben, die beweisen, daß Brieftauben
auch unter den verwickeltesten Verhältnissen und
ganz unabhängig von diesen Vorrichtungen un-
bedingt ihre Heimat wiederfinden. Beim ersten
Versuch wurden Tauben in einen Korb gebracht
und ihnen durch ein dichtes schwarzes Tuch jede
Aussicht genommen. Außerdem war der Korb
an vier oben zusammenlaufenden Schnüren so
aufgehängt, daß sie sich zusammenziehen, wenn
der Korb gedreht wurde; läßt man den Korb
los, so dreht er sich bekanntlich mit großer Ge-
schwindigkeit nach der anderen Seite und wieder
zurück. Dieses Spiel mußten nun die Tauben
jedemal aber sich ergeben lassen, sobald auf
irgend einer Strecke des Weges, beim Einsteigen,
Fahren u. d. Richtung sich ein wenig änderte,
während die Kontrollirten möglichst gleichartig
ohne jene Dreh- und Schwenkbewegungen ge-
halten wurden. An einer der Tauben ganz
unbekannten Gegen, zwischen welcher und Wien
obenbrein noch der ganze Gebirgszug des Wiener
Waldes lag, wurde jede Taube einzeln aufge-
lassen; indes die erste in der Heimat anlangende
Tauben war eine, die mit diesen Drehbewegungen
behandelt war. Bei der zweiten Versuchreihe
suchte Erner während der Hinfahrt die Tauben
über die thatsächlichen Wendungen und Drehungen
des Weges durch Hervorrufen des sogenannten
galvanischen Schweißes zu täuschen. Bekannt-
lich erzeugt ein galvanischer Strom, der quer
durch den Kopf geleitet wird, bei Mensch und

Tier Schweißgefäße. Außerdem hatten die
Tiere, um das Sehen zu verhindern, eine Kopf-
kappe aus schwarzem Tuch auf. Auch in diesem
Falle lag wieder der Wiener Wald zwischen der
Abflugstelle und Wien, und wieder kam gerade
eine galvanisierte Taube zuerst an. Im schließ-
lich für die Orientierung auch etwaige Er-
fahrungen anzuführen, die das Tier auf der
Hinfahrt sammelt, wurden Tauben in tiefer
Nacht geschickt. Aber die Bewußtlosigkeit
während der Hinfahrt konnte die Geschwindigkeit
der Rückkehr garnicht beeinträchtigen; die nar-
kotisierten Tauben kamen ebenso gut an, wie die
Kontrollirten.

Die spanischen Presidios an der marokkanischen Küste.

Da der Name Melilla jetzt häufig in der
Tagespresse genannt wird, dürfte die Mitteilung
der Köln. Volks-Ztg. über die spanischen
Presidios oder Schanzbefestigungen an der marok-
kanischen Küste, zu welchen Melilla gehört, wohl
das Interesse weiterer Kreise beanspruchen. Die
Presidios sind fünf feste Plätze in Marokko, die
von den Spaniern in den Kämpfen gegen die
Mauren behauptet worden sind. Dieselben heißen:
1) Ceuta, 2) Penon Velez de la Gomera, oder
kurz Velez, 3) Alhucemas, 4) Melilla, 5) die
Chaffarinas. Die Presidios dienen gewöhnlich
als Verbringungsorte für spanische Gefangene,
die hier unter Aufsicht der Soldaten an den
Festungs-, Wasser- und Hafen-Arbeiten arbeiten.
Nicht selten verlassen die Gefangenen die Flucht,
die ihnen ziemlich leicht ist, da sie außerhalb
ihrer Arbeitszeit sich ziemlich frei bewegen dürfen.
Indessen kommen sie bei den Mauren abel an,
sobald sie sich nach dem Presidio zurückwenden.
Die wichtigste Stadt ist Ceuta. Sie hat über
10 000 rührige Einwohner. Die Stadt ist sehr
reinlich und macht einen besseeren Eindruck,
wie manche Stadt Spaniens. Auch ist sie der Sitz
eines Bischofs. Für die Spanier ist sie ein
Erzatz für Gibraltar. Alle Reste der maurischen
Herrschaft sind vernichtet; eine zur Kirche umge-
wandelte Moschee ist das einzige Erinnerung-
zeichen an dieselbe. Ceuta liegt im Mittelalter
Septa, entstanden aus septem fratres, worunter
die sieben Berge der Umgebung gemeint waren.
In Ceuta wurde die erste Papierfabrik des
Abendlandes von einem Araber gegründet, der
die Papierfabrikation in China gelernt hatte.
Ceuta kam 1415 durch Eroberung an Portugal,
1580 mit Portugal an Spanien; bei der Tren-
nung Portugals von Spanien im Jahre 1640
verblieb es bei Spanien. Penon Velez de la
Gomera liegt auf einer Insel, die seit 1564 in
spanischem Besitze ist. Penon heißt Felsklippe.
Der Ort ist von geringer Bedeutung und hat
nur 450 Einwohner. Alhucemas hat 340 Ein-
wohner. Es liegt auf einem fahlen Felsen. Die
Lebensmittel, sogar das Trinkwasser müssen aus
Spanien beschafft werden. Der Platz verursacht
behalben den Spaniern große Kosten. Melilla
ist die zweitgrößte Stadt der Presidios; sie hat
3500 Einwohner. Die Araber vergleichen den
stark befestigten Ort mit einer Riesenschilde-
kröte, die aus dem Meere hervorsticht und an deren
Bauger alle Vögel abprallen. Den Namen
Chaffarinas führen drei Inseln, die zusammen
700 Einwohner haben. Nur die mittlere Insel
ist bewohnt; auf den beiden andern steht je ein
Haus. Die Lebensmittel und das Wasser müssen
von Malaga besorgt werden. Auf den Presidios
sind die Franzen in der Minorität, da die Sol-
daten und die Gefangenen derselben entbehren.
Stellenweise verhält sich ihre Zahl zu der der
Männer wie 1 : 6.

Gemeinnütziges.

Wenn ein Kind sich verchludt hat.
Man sagt die beiden Hände des Kindes und
hält die beiden Arme gestreckt nach oben. Dadurch
weicht sich die Brust so, daß das Uebel augen-
blicklich verschwindet.

**Das zuverlässigste und billigste Schutz-
mittel gegen Hasenfraß bei Obstbäumen**
ist das Bestreichen der Stämme mit Speck oder
einem anderen nicht harzigen Fett. Dieses
Mittel hilft den ganzen Winter, und ist, befreit

man leicht, vollständig unschädlich für den Baum.
Alle anderen Mittel versagen, mit Ausnahme des
Erbindens oder der Verwendung von Schutz-
körben, größtentheils, und alle sind teurer wie
diese Methode des Bestreichens gegen Hasenfraß.

Wo muß der Baumstumpf stehen? Nach
Süden, hinter ihn das Baumchen, damit
gerade in dieser Jahreszeit die Sonne beim
schleunigen Temperaturwechsel, bei raschem Auf-
und Zugelieren nicht an den Baum gelangt,
sondern durch den Pfahl abgehalten wird. Denn
nur die von der Sonne beschienenen Stamm- und
Asttriebe erkranken, die andern nicht.

**Schutz von Pflanzengruppen gegen
Hunde, Katzen und Säuer.** Es ist wohl
nicht nötig, die Nachtställe einzeln aufzuführen,
die obgenannte Tiere durch ihre Besuche im Garten
veranlassen. Ein recht probates Mittel, das
dabei vollständig unschädlich ist, kann in fol-
gendem empfohlen werden: Man durchsticht
Stübe von Baumrinde mit scharfen Stednadeln,
so daß die Spitzen einige Zentimeter heraussehen,
legt sie an die Stellen, wo der Besuch verkehrt,
und bedeckt sie etwas mit weicher Erde, und die
Liebhaber für Gartenpromenaden und andere
Besichtigungen im Garten wird diesen Besuchern
sehr bald vergehen.

Schuhwerk wasserdicht zu machen. 90
bis 100 Gramm hartes Paraffin löse man in
einem drittel Liter Benzol, indem man beides
in einem Blechgefäße in heißes Wasser stellt bis zur
Lösung. (Es muß dies vom Feuer entfernt ge-
schehen, weil der Umgang mit Benzol sehr feuer-
gefährlich ist.) Dann ist das Schuhwerk mit
Hilfe einer Bürste oder eines Pinsels damit zu
bestreichen; es müssen außer Oberleder auch die
Sohlenränder bestrichen werden. Beim Erkalten
erstarrt die Lösung; sie muß darum vor jedwem
möglichen Gebrauch durch Einstellen in heißes
Wasser flüssig gemacht werden.

Gutes Allerlei.

Die kürzeste Karnevalszeit, die jemals
eintreten kann, werden wir im nächsten Jahre
1894 haben und die Vereine und Gesellschaften
werden sich noch mehr, wie früher, beeilen müssen,
wenn sie ihren Mitgliedern die übliche Anzahl
Karnevalunterhaltungen bieten wollen. Fastnacht
fällt schon auf den 6. Februar. Der erste Oher-
tag fällt auf den 25. März, demnach mit Maria
Verständigung zusammen. Christi Himmelfahrt
auf den 8. und Pfingsten auf den 13. Mai.

Alexander von Battenberg soll, wie aus
Graz berichtet wird, Memoiren hinterlassen haben,
die er teilweise seinem früheren Sekretär Bolowin
diktiert hätte. Der Battenberger soll gelegentlich
geäußert haben, die Welt werde einst staunen,
was alles sich aus diesen Memoiren erfahren
werde.

Die Handelsflotten der Welt. Nach
einer zuverlässigen Zusammenstellung bestand die
Handelsmarine aller seefahrenden Staaten im
Jahre 1891/92 insgesamt aus 9920 Dampfern
mit 8 795 500 Tonnengehalt. Davon entfielen
mehr als die Hälfte auf Großbritannien, nämlich
5471 Dampfer mit 5 869 951 Tonnen. In ge-
waltigem Abstände hieron kam gleich an zweiter
Stelle das Deutsche Reich mit 761 Dampfern
und 762 915 Tonnen. Frankreich nahm erst die
dritte Stelle mit 488 Dampfern und 500 516
Tonnen ein. Ferner gab es für alle Länder
insgesamt noch 31 666 Segelschiffe (von fünfzig
Tonnen Nettogehalt an) mit zusammen 10 217 409
Tonnengehalt. Davon entfielen auf Groß-
britannien, das auch hier wieder an der Spitze
marschiert, 9751 Segelschiffe mit 3 563 524 Ton-
nen. An zweiter Stelle kommen diesmal die
Ver. Staaten von Nordamerika mit 3504 Schiffen
und 1 519 114 Tonnen, an dritter Norwegen mit
3419 Schiffen und 1 393 481 Tonnen und erst
an vierter Stelle das Deutsche Reich mit 2480
Segelschiffen und 654 147 Tonnen, während
Frankreich sogar — nach Italien, Rußland und
Schweden — mit 1573 Schiffen und 286 114
Tonnen erst an achter Stelle kommt. Nimmt
man Dampfer und Segelschiffe zusammen, so
haben nach Großbritannien die größte Handels-
flotte der Welt die Ver. Staaten von Nord-
amerika, dann das Deutsche Reich, und erst an
fünfter Stelle käme Frankreich.

...furchtbarste Feind des Menschen, die Neue, hinein
zu der jungen Frau. Heimmich und Neue! Wie
sie am Herzen fressen, unaussprechlich, ohne Er-
barmen, wie sie wachsen und größer und größer
werden, bis die Zweige Meilen sind, die den Sterb-
lichen in verderbender Ummarmung ersticken.

Ja, sie hatte Heimmich, die schöne Telle!
Heimmich nach der Insel, wo sie so groß geworden,
nach dem alten, todbringenden und doch geliebten
Meer mit seinen schaumgekrönten, rauschenden
Wellen.

Und Neue, ernste, tiefe Neue hatte sich ihrer
Seele bemächtigt, Neue darüber, daß sie ihre
Glocke aufgegeben, um einem Schatten nachzugehen.
So bang, so angstvoll hatte ihr Herz dabei nie
geklopft als jetzt unter dem Samtmeer, und das
selbste Tuch auf dem Haar schien ihr eine
Last geworden. Wo ist dein allmächtiger Götze,
Telle! Darf ich dich, dem du Frieden und
Telle geopfert hast, daß er dir nicht beschließt in
deiner Not? Viel besser und schöner ist ein
ruhiges, zufriedenes Herz als Gold und Seide,
fähst du es schon?

Die Thür wurde heftig aufgerissen, Neefe
Barben taumelte über die Schwelle.
„Da bist du,“ rief er in lallendem Tone;
„wer heiß dich, die Wirtin, daß sie verlassen?“
Das ist nun schon das zweite Mal, und ich kann
sehen, wie die Gäste bedient werden. Was soll
das heißen, Telle?“

Die junge Frau antwortete nicht, ein fast
gehöriger Blick traf den Berauschten, ihre Lippen
suchten.

„Antworte!“ herrschte der Mann, sie beim
Arm fassend. „Was soll das heißen? Habe ich

dich deshalb zu meiner Frau gemacht, daß du
mir die Gäste vertreibst? Laß dir das nicht
wieder bekommen, das rate ich dir!“

Zwei glühende Fiedeln brannten auf Telle's
Wangen, ihr Atem stieg, mit einer heftigen Be-
wegung machte sie sich frei.

„Nähre mich nicht an!“ stieß sie, zurück-
weichend, heiser hervor.

„Du kennst mich noch nicht, Seele! Der
Sturmvogel, wie du mich einst genannt, hat
Schwaben und Krallen zum Gebrauchen. Häufig
wird mich nicht heiraten sollen, wenn du es jetzt herauf-
st, ich habe mich wahrlich nicht an dich gedrängt.“

„Schweig,“ warnte Barben zornig, „wenn ich
nicht reich gewesen, wer weiß, was dann ge-
schehen, Telle! Und ich glaube, ich hätte besser
gethan, dich zu lassen.“

„Ich auch,“ schrie die Frau laut auf, in so
wildem, herzzerreißendem Ton, daß der Betrunkene
besitzig auf einen Stuhl sank und sie fast furcht-
sam anstarrte; die Stunde sei verflucht, wo ich
dir mein Wort gab. Nimm sie wieder, deine
Korallen, die mich behörbt haben; ich haße sie!“

Sie schleuderte ihm das Halsband vor die
Füße und stürzte hinaus, vorüber an dem ver-
dorrten Gastzimmer mit seinem Qualm, seiner
Unordnung in den Garten. Der Tau fiel in
funkelnden Perlen auf ihr blondes Haar und
durchstrahlte ihre Schuße, sie achtete dessen nicht.
Nur fort, weit fort von dem taumelnden Mann
da drinnen, vor dem ihr graute, nur fort aus
dem Hause mit seinem wüsten Damm! Telle
wurde höflich, fast abstoßend, als sie so da-
stand mit den wildblühenden, trockenen Augen,
den gefurchten Brauen, beide Arme auf die den

Garten umgebende Steinmauer stützend. Sie
würde im stunde gewesen, den Feuerbrand in das
Haus zu werfen, in welches sie freiwillig einge-
gangen war, nur um los und lebzig zu sein von
dem verdächtigsten Mann. Die krautvolle, urwüchsig
Natur Telle's äherte sich anders als ein durch
Erziehung verfeinertes Gemüt, ängstlos und un-
abhängig in Liebe und Haß, stets zum Aeußersten
bereit, ohne Ueberlegung und Rücksicht. Sie
kannte Barben gegenüber nur Zu- oder Abnei-
gung, ein drittes gab es nicht für sie; also dem
Haß, Kampf und Abwehr bis zu Tode.

Erwin Feldbach saß in seinem Zimmer vor
dem zurückgelehnten Goldreiß und den ästigen,
verächtlichen Antwortzeilen. Sein schönes Ge-
sicht war bleich und traurig; hätte er heute
das Geschene rückgängig machen können, würde
er es gethan haben. Eine unnenbare, ver-
zehrende Sehnsucht ergriff ihn, noch einmal
nur einen Blick in Erdmuthes dunkle Augen zu
thun, noch einmal jenen Strahl seliger Freude
wie einst auf ihren süßen Jügen zu lesen! Er
hatte sie aufgegeben um des Glanzes, des Reich-
tums willen und liebte sie doch! O seltsames,
unbegreifliches Räthel der Menschenseele, dem
Höhen Gold die Wonne des Lebens, Begelie-
rung, Reinheit und Himmel zu opfern! Der
junge Mann preßte den Ring, welchen Erd-
muth ge tragen, an seine Lippen und schlug dann
mit lauten Rehen beide Hände vor das Antlitz.

„Ich kann nicht ein ganzes, langes Menschen-
leben arm sein,“ fliegte er laut; „Erdmuths,
Erdmuths, warum konntest du nicht Leonie sein.“

Er sprang jäh empor, der Goldreiß fiel
klingend vom Tisch herab zur Erde und rollte

durch das Zimmer; der erregte, junge Mann
achtete nicht darauf, seine Brust arbeitete
krampfhaft, schwere, heiße Tropfen standen auf
seiner Stirn. Nachdem er Erdmuths verloren, fühlte
er erst, was er befehlen hatte; fand er je wieder
eine so reine, selbstlose Seele, ein so treues,
liebvolles Gemüt? Wenn ihre Liebe groß ge-
nung gewesen wäre, selbst dem Sünder zu ver-
geben, wie er gehofft hatte, würde er freudig ein
neues Leben an Leonies Seite begonnen haben.
So unnatürlich der Gedanke gemessen war,
Erwin hatte ganz bestimmt auf des Mädchens
Justimmung zu dem trennenden Schritt gerech-
net; er war so sehr Geopfert, daß er wähle, die
Liebe zu ihm, der Waise, ihn glücklich zu
wissen, sei der sanften Geliebten mehr als das
eigene Wohl. Und nun war es so ganz anders
gekommen! Da vor ihm lag das Schreiben, in
dem ein Unbekannter ihm unverhohlen seine Ver-
achtung ausdrückte und ihm mitteilte, daß sein
Vorgehen Erdmuths an den Rand des Grabes
gebracht habe. Die strafende Hand des All-
wissenden, schloß dieser Brief, wird Sie zu finden
wissen, davon können Sie überzeugt sein. Sie
haben nicht allein menschliche Sehnsüchte, welche
von Wonne Einlösung des gegebenen Wortes
beanspruchten, sondern auch das göttliche Gebot
mit Füßen getreten! Es sieht geschrieben:
„Du sollst nicht töten! Sie aber haben eine
Menschenseele gemordet. Wo aber der Arm des
Sterblichen zu kurz ist, kommt derjenige, der
alles sieht und kennt, um sich des zerbitterten
Geschöpfes zu erbarmen, und seine Rache ist
langsam, aber sicher!“

(Fortsetzung folgt)

Gasthof zum grünen Baum, Grossröhrensdorf.

Montag, den 27. November

Großes humoristisches Gesangs-Konzert

von
Oskar Jungbühnel's hum. Sängern aus Rosswien (Muldenthaler).
Herren Höfer, Lemke, Winter, Küster, Winkler, Hoffmann und Jungbühnel.
Original-Programm! Hochkomisch!
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Billets a 40 Pfg. im Vorverkauf sind zu haben in obigem Lokale.

Nieder-Gasthof, Grossröhrensdorf.

Dienstag, den 28. November

I. Abonnements-Konzert.

Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt an der Kasse 40 Pfg.
Billets, 4 Stück 1 Mark 20 Pfg., sind bei den Unterzeichneten zu haben.
Hierzu laden ergebenst ein
Otto Schäfer. Gustav Schöne.
Nachdem Ballmusik für die Konzertbesucher.

Hierbei werde mit

Karpfen und Hasenbraten

und anderen guten Speisen und Getränken bestens aufwarten. Gustav Schöne.

Mittwoch, den 29. November 1893

Gesang- und Musikaufführung,

dargeboten von der Lehrerschaft des Röberthales

im „Deutschen Haus“ zu Brettnig. „Bilder aus der Schweiz“

Chöre und Soli mit verbindender Deklamation und Orchesterbegleitung von B. Tschirch.
Der vorausgehende Prolog wird von Lehrerin Fräulein Hansen gesprochen.
Beginn um 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Da der Ertrag dem Sächs. Pestalozziverein zufließt, so sollen der Müßthätigkeit keine Grenzen gesetzt sein.

Texte an der Kasse.

Für Konzertbesucher B a l l.

M. Tschirch, Rtr.
D. Hause.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

In Ketten und Banden.

„Frei ist der Mensch und war er auch
In Ketten einst geboren“,
Auf dieses schöne Dichterwort
Hat Mancher schon geschworen.
Ich aber unterschreib es nicht;
Die Freiheit ist ein Schemen,
Und Kettenflepper hier zu sein
Muß Mancher sich bequemen.
In Efelletten lag ich einst,
Raum war ich draus errettet,
Da hat die Gold-Eins mich an sich
Durch Billigkeit gekettet.

Aus der Leipziger Konkurrenzmasse werden jetzt im
A 133 erkauft, so lange der Vorrat reicht, verkauft

Herren-Paletots,

früher 10—15 Mk., jetzt nur von Mk. 7 an.

früher 15—25 Mk., jetzt nur von Mk. 12 an.

früher 25—40 Mk., jetzt nur von Mk. 19 an.

Savelots und Usters,

früher 18—35 Mk., jetzt nur von Mk. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8—11 Mk., jetzt nur von Mk. 6³/₄ an.

früher 12—22 Mk., jetzt nur von Mk. 9 an.

früher 25—40 Mk., jetzt nur von Mk. 19 an.

Herren-Hosen.

früher 2—4 Mk., jetzt nur von Mk. 1¹/₄ an.

früher 5—9 Mk., jetzt nur von Mk. 3 an.

früher 8—16 Mk., jetzt nur von Mk. 5 an.

Herren-Joppen, Jacketts,

früher 10—18 Mk., jetzt nur von Mk. 7 an.

früher 8—14 Mk., jetzt nur von Mk. 5 an.

Burschen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8—16 Mk., jetzt nur von Mk. 5¹/₂ an.

früher 12—20 Mk., jetzt nur von Mk. 7¹/₂ an.

Anaben-Anzüge, Paletots,

früher 5—14 Mk., jetzt nur von Mk. 2¹/₂ an.

früher 6—11 Mk., jetzt nur von Mk. 3¹/₂ an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldne Eins, Inhaber: Georg Simon,

1. und 2. Et. 1 Schloß-Strasse 1 1. und 2. Et.

Einziges Geschäft am hiesigen Platze, das anerkannt gute Waren

so billig abgibt.
Voricht vor Nachahmungen.

B. F. Körner, Uhrmacher,

empfiehlt sein reichhaltiges Uhrenlager aller Arten in den neuesten Mustern mit Wer-
ken bester Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Regulateure, 14 Tage gehend (D. R. Patent Nr. 55,006), von 16 Mk. an. Taschen-
uhren mit echten Nickel-Gehäusen, gut abgezogen, von 10 Mk. 50 Pfg. an.
3 Jahre schriftliche Garantie. Beste und billigste Reparatur-Workstatt.

Ordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse Brettnig
Sonntag, den 25. November a. c., abends 8 Uhr im
im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:

Punkt 1 Ergänzungswahl für die mit Ende dieses Jahres statutenmäßig auszuführende
Vorstandsmitglieder.
" 2 Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
Die Wahl der Arbeitgeber findet um 7, die der Kassennmitglieder um 8 Uhr statt.
Brettnig, den 10. Novbr. 1893. Die Krankenkassenverwaltung.
NB. An- und Abmeldungen sind pünktlich von den Arbeitgebern selbst
Vorständen zu bewirken.

Expeditionsstunden der Krankenkasse finden nur an Wochentagen von 2—5 Uhr

Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß

mich im hies. Orte und zwar im Hause des Herrn Emil Schölzel Nr. 59 b als

Bürstenmacher

niedergelassen habe.
Ich werde bemüht sein, alle mich Beehrende durch gute und billige Ware prompt
bedienen.

Alle nicht am Lager befindliche Artikel werden schnellstens geliefert.

Brettnig, den 21. November 1893.

Hochachtungsvoll

Max Groß

Grosser Weihnachtsausverkauf

bei
Ad. Biram, Bischofswerda.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein reich-
haltig angelegtes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Möge es Niemand verabsäumen, sich von meinen

unvergleichlich billigen Preisen

und meiner

streng reellen Bedienung zu überzeugen.

Als Beweis meiner Billigkeit lasse dem geehrten Publikum einen klei-
nen Preiscurant folgen:

Als ganz besonders preiswert empfehle ich:

Samas, gestreift und kariert, doppelbreit, alte Elle von 65 Pfg. an,

Damentuche in allen Farben mit Knoppen alte Elle von 80 Pfg. an.

Damentuche hochlegant mit Seide gestickt alte Elle von 130 Pfg. an.

Bedruckte Kleiderbarente

alte Elle von 25 Pfg. an.

Echt Elsässer Hemdenbarente

alte Elle von 20 Pfg. an.

Reinwollene Rockzeuge

alte Elle von 70 Pfg. an.

Halb-Lamas

alte Elle von 30 Pfg. an.

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
in großer Auswahl zu flottend billigen Preisen.

Jaquetts, elegant und neu von

6,50 Mk. an.

Paletots, elegant und neu, von

7 Mk. an.

Kragenmäntel in den neuesten

Façons von 15 Mk. an.

Kindermäntel von 5 Mk. an.

Anaben-Anzüge von 2 Mk. an.

Herren-Anzüge von 15 Mk. an.

Jaquetts mit Futter von 8

Mk. an.

Winter-Überzieher von 10 Mk.

an.

Arbeitsachen außergew. billig.

Ad. Biram, Bischofswerda.

Nach Gottes unerforlichem Ratschluß entschlief am Donnerstag vorm.
11 Uhr sanft im festen Glauben an seinen Erlöser unser inniggeliebter Gatte,
ter, Groß- und Schwiegervater, der Auszügler

Friedrich Traugott Rönigk

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid schmerz erfüllt an

Brettnig am 24. Novbr. 1893. die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus

statt.

Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Tabakspfeifen

in reicher Auswahl empfiehlt billigt

G. A. Bodon.

Uhrketten

in 14kar. Gold-Double, Talmi und Nickel

empfiehlt in reichster Auswahl

B. F. Körner, Uhrmacher.

Quintosen

in allen Größen,

Ofenrohre und Knie,

Kohlenfasen,

Kohlenhasen,

Kohlenhaufeln

empfiehlt billigt G. A. Bodon.

Einen größeren Posten

Kroggenstütt- und Hafersträu-

ßelgedrusch, sowie ausgezeichnetes Vieh-

heu empfiehlt

Friedr. Seibel,

Grossröhrensdorf.

Cacao,

lose und in Packeten, a 25 Pfg., emp

G. A. Bodon.

Ein Wagenvorzieher ist auf dem

von der Brettmühle bis ins Dorf gefahren

worden. Abholen bei Bürger, Brettnig.

Schlittschuhe,

das Paar 80 Pfg., empfiehlt

Edwin Ritsche,

Wagenbauer, Grossröhrensdorf.

Ein kräftiger Bursche,

im Alter von 15—16 Jahren, wird von

Färberei zum sofortigen Antritt gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.